

Der Einzug ins neue Zuhause - Die ersten Tage

Als allererstes möchten wir Sie zu Ihrem neuen Familienmitglied beglückwünschen! Herzlichen Dank, dass Sie sich für einen Hund aus dem Tierschutz entschieden haben und diesem eine Chance und ein neues Leben geben. Mit dessen Einzug beginnt jetzt ein ganz besonderer Abschnitt für Sie und Ihr neues Familienmitglied: Denn an jedem Tag werden Sie sich besser aufeinander einspielen und erleben, wie das Vertrauen zwischen Ihnen wächst.

Wenn Sie einen Hund aus einem Tierheim zu sich holen, nehmen Sie auch immer einen kleinen Teil seiner Vergangenheit mit bei sich auf. An Ihnen liegt es, dem Tier in den kommenden Wochen zu zeigen, dass die Zeit der Verunsicherung, der Angst, Unruhe oder Einsamkeit endgültig vorbei ist.

Bitte beherzigen Sie folgenden Rat: Geben Sie Ihrem Hund genügend Zeit!

Das gilt besonders für den Tag der Ankunft. Lassen Sie ihn in aller Ruhe sein neues Zuhause erkunden, an allem schnüffeln und jeden Winkel untersuchen. Sollte das neue Familienmitglied ein eher unsicherer Kandidat sein, eröffnen Sie ihm sein neues Reich nicht auf einmal, sondern nach und nach. Auch wenn er die erste Zeit nur einen Teil Ihres Hauses oder sogar nur ein Zimmer hat, dessen Tür jedoch nicht geschlossen wird und sich der Hund abgeschoben vorkommen könnte, sondern dessen Durchgang durch ein Kindergitter gesichert ist. Je sicherer der Hund in seinem neuen Zuhause ist, je besser er mit den bereits vorhandenen Tieren (andere Hunde, Katzen etc.) harmonisiert, umso mehr Räume, Kontakt zu den anderen Tieren und mehr Reizen kann er ausgesetzt werden.

Rufen Sie ihn nicht ständig zu sich, sondern überlassen Sie dem Hund die Entscheidung, ob er zu Ihnen kommen möchte.

Bedrängen Sie ihn nicht, indem alle Familienmitglieder gleichzeitig auf ihn zugehen, ihn anfassen, rufen oder ihn mit Leckerlis „bombardieren“. Am besten beobachten Sie ihn einfach nur. Sprechen Sie ruhig und geduldig mit ihm. Wenn er nicht auf Sie reagiert, werden Sie nicht lauter. Denn der Grund wird weniger in einem tatsächlichen Hörproblem liegen, sondern vielmehr darin, dass Ihr Hund Sie tatsächlich nicht versteht! Und ein Anschnauzen wird ihn eher verunsichern, anstatt ihm helfen, Ihnen für ihn noch unverständlichen Anweisungen zu folgen.

Körperliches Bedrängen- z.B. umarmen Kinder sehr gerne die Hunde- sollte auch auf alle Fälle vermieden werden!

Gehen Sie alles langsam an. Überfordern Sie den Hund nicht, indem Sie gleich die ganze Familie, Nachbarn oder Freunde einladen- ihn „vorführen“, längere Zeit außer Haus sind oder Aktivität an Aktivität reihen. Das heißt aber nicht, dass Sie ihm rund um die Uhr Gesellschaft leisten müssen. Gewöhnen Sie ihn langsam und in kleinen Abschnitten daran, dass es völlig in Ordnung ist, auch mal alleine zu bleiben. Lassen Sie ihn in einem Zimmer und gehen Sie ins nächste, ohne ihn. Machen Sie keine große Zeremonie beim Abschied oder Wiedersehen. Es ist

völlig normal, wenn sie weggehen. Geben Sie ihm einen Futterkong, mit dem er sich beschäftigen kann. Wenn Sie so die erste Zeit des Alleinseins überbrücken, wird es für den Hund leichter sein, auch längere Zeit, alleine zu sein.

Bieten Sie dem Hund mehrere Schlaf- und Rückzugsplätze an. An Stellen die ihm Ruhe geben und er nicht nonstop Reizen ausgesetzt ist und welche, von denen gerade unsichere Hunde aus ihren Menschen und neuen Reizen zugucken können und sich so an sie gewöhnen können

Geben Sie dem Tier Sicherheit durch einen geregeltem Tagesablauf mit Spaziergängen, Zeiten der liebevollen Zuwendung, des Spielens (keine Raufspiele oder keine Ballspiele mit permanenten Hinterherlaufen und keine Zerrspiele!) Legen sie allgemeine Essensrituale fest: wo soll sich der Hund befinden, wenn Sie essen.

Bitte beachten Sie, dass sich alle Familienmitglieder an dieselben Regeln halten und dem Hund nicht gestatten, was Sie ihm untersagen. Solche Inkonsequenzen sind für ein Tier schwer zu verstehen und verunsichern es nachhaltig.

Auch Ungeduld, scharfe Worte, ungerechtes Verhalten, ungezügelte Wut und Jähzorn zerstören das Vertrauen, das sich zaghaft bei Ihrem Hund aufzubauen beginnt. Tun Sie ihm das nicht an. Bitte vergessen Sie nicht, dass dieses Tier sehr wahrscheinlich keine einfache Vergangenheit hatte, und es wirklich verdient hat, dass Sie ihm als **berechenbaren, fairen und verständnisvollen** Partner und Freund entgentreten!

Mitleid, was nicht zu verwechseln ist mit dem notwendigen Mitgefühl, ist vor allem bei Tierheimhunden fehl am Platz. Mitgefühl, Respekt und Einfühlungsvermögen ist das, was der Hund jetzt dringend von Ihnen braucht. Mitleid lässt Sie und ihren Hund in der Vergangenheit verharren und hemmt die Weiterentwicklung. Es beginnt ein neues Leben für Ihren Hund (und Sie):Schauen Sie nur nach vorne!

Sicher hatten diese Hunde eine Vergangenheit, die nicht so glücklich war, sie haben ihre vertraute Umgebung verloren, wurden vielleicht misshandelt oder sind gar durch das Erlebte traumatisiert. Gerade diese Hunde brauchen eine konsequente Führung, einen Menschen, an dem sie sich orientieren können. Zeigen Sie ihrem Hund, was Sie von ihm erwarten, setzen Sie ihm Grenzen und sagen Sie ihm, was er darf und was nicht. „Lass ihn doch! Er hatte eine so schlechte Vergangenheit, jetzt braucht er seine Freiheit“. Diese Entscheidungsfreiheit würde ihren Hund völlig überfordern. Nehmen Sie ihm den Druck der Entscheidung ab und geben Sie ihm Halt und Führung in einer Welt, die für ihn völlig durcheinander geraten ist.

Machen Sie es dem Hund mit einem **respektvollen, fairen und konsequenten** Umgang deutlich. **Konsequenz hat nichts zutun mit Druck, Zwängen, Gewalt und Gängeln mit Kommandos !!**

Es gilt jetzt in erster Linie Vertrauen aufzubauen. Förderlich dafür sind **gemeinsame** Spiele und Aktivitäten. Ruhige Spiele eignen sich da besser. Man kann Suchspiele im Haus, Garten oder auch unterwegs mit dem Hund machen. Gesucht werden kann Futter, Spielzeug oder auch

Personen (z.B. die Kinder oder Sie selbst). Sehr interessant für den Hund sind auch Futterbälle oder Kongs. Es gibt zahlreiche Rezepte und der Fantasie sind hier keine Grenzen gesetzt. Man kann den Hund auch über einen Baumstamm laufen oder springen lassen, auch mal gemeinsam. Loben Sie ihn viel, ja, besser noch freuen Sie sich richtig über die verschiedenen Dinge, die er tut.

Es kann auch mal passieren, dass der Hund Sie aus irgendeiner Situation heraus anknurrt. Seien Sie nicht entsetzt darüber. Knurren gehört zu den hündischen Kommunikationsmitteln. Es ist ein distanzforderndes Signal, dem aber bestimmt schon einige „Konfliktsignale“ wie Kopf/Blick abwenden, blinzeln, züngeln (über seine Lefze lecken) voraus gegangen sind. Wenn der Hund Sie anknurrt, sollte man es ihm auf keinen Fall verbieten indem man „Nein“ „Pfui“ oder „Aus“ sagt. Daraus könnte der Hund unter Umständen nur lernen, das Knurren in Zukunft zu unterlassen, es wurde ihm ja verboten und/oder brachte ihm nicht den gewünschten Erfolg (Distanz).

Doch wenn es wieder zu einer für ihn unangenehmen Situation kommt, würde er vielleicht, da Knurren nicht erwünscht ist, vehementer in seinem Abwehrverhalten werden und tatsächlich ohne Vorwarnung schnappen, wenn nicht sogar beißen.

Deshalb sollte man dem Hund auf sein Knurren die geforderte Distanz geben. Solange er knurrt wenden Sie Ihren Blick ab und drehen sich etwas zur Seite. Sobald er aufhört- gehen Sie weg.

Jetzt kann man sich überlegen, warum der Hund geknurrt hat und kann daran arbeiten, dass der Hund in Zukunft nicht mehr die Notwendigkeit sieht, in dieser Situation zu knurren.

Bedenken Sie immer, das Vertrauen muss noch wachsen.

Mit Kindern im Haushalt

Grundsätzlich raten wir dazu, Kinder und Hunde nicht alleine miteinander zu lassen. Es gibt Situationen, die für Eltern nicht vorhersehbar sind: So kann ein Kind dem Hund versehentlich Schmerzen zufügen, ihn spielerisch kneifen, ihn pieksen, stoßen, schubsen, ihm Spielzeug oder Futter wegnehmen – und plötzlich ist die Duldsamkeit des Tieres überschritten. Möglicherweise schnappt der Hund in seiner Bedrängnis und hat sich damit unweigerlich die Rückfahrkarte ins Tierheim eingehandelt, obwohl sein Verhalten nur natürlich und KEIN Fehlverhalten darstellt.

Machen Sie Ihren Kindern deutlich, dass ein Hund kein „funktionierendes Spielzeug“ ist, sondern ein eigenständiges Lebewesen. Eines mit Bedürfnissen und Empfindungen, die unseren gar nicht so unähnlich sind. Kein Kind wird sich dem Argument verschließen, dass ein Hund Schmerzen leidet, wenn er verletzt ist, unglücklich ist, wenn man ihn schlecht behandelt und trauert, wenn er seine geliebten Menschen verliert.

Wichtig: Erklären Sie Ihren Kindern unmissverständlich, dass ein Hund niemals gestört werden darf, wenn er

- frisst
- schläft
- mit seinem Kauknochen oder seinem Spielzeug beschäftigt ist
- sich auf „seinen“ Platz zurück gezogen hat
- mit einem Artgenossen in eine Auseinandersetzung verwickelt ist.

Vorerst nur an der Leine

Gehen Sie mit Ihrem Hund die ersten Wochen nur angeleint spazieren und passen Sie auf, dass er nicht in einem Moment der Unachtsamkeit entweichen kann. Noch sind Sie beide zu wenig vertraut; Sie können ihn nicht völlig einschätzen, und auch die Tierheimmitarbeiter waren ja nicht umfassend über seine Vergangenheit informiert.

Vielleicht hat der Vierbeiner ein erschreckendes Erlebnis mit Radfahrern, Kindern oder Joggern gehabt und reagiert bei einem Zusammentreffen hektisch. Oder er flieht bei plötzlichen Geräuschen (Auspuffknall, Flugzeug etc.) und läuft in Panik auf die Straße. Diese und andere Eigenarten können Sie nur im Laufe der Zeit herausfinden.

Ob Sie den Hund dabei erst nach Wochen oder Monaten frei laufen lassen können, werden Sie selbst entscheiden müssen. Sehr hilfreich kann es sein, mit einem befreundeten Hundebesitzer spazieren zu gehen und Ihrem Vierbeiner Sicherheit durch einen gut sozialisierten Artgenossen zu geben. Das Kommen auf Ruf üben Sie am besten auf einem umzäunten Platz oder an einer mindestens 10m Schleppeleine, die natürlich nur am Geschirr befestigt werden darf.

Wir empfehlen, den Hund nur im Geschirr zu führen und kein Halsband zu verwenden. Selbstverständlich wird man seinem Hund niemals ein Stachelhalsband oder einen Kettenwürger anziehen, auch wenn dieser nicht „auf Zug“ gestellt wurde. Hier ein informativer Link zu Geschirren: <http://www.doggytrick.ch/bilder/Geschirr-Halsband.pdf>

Durchfall oder Erbrechen nach der Ankunft?

Manche Hunde leiden stressbedingt schon im Tierheim unter Durchfall, ohne organisch krank zu sein. Ähnlich aufregend für den Hund ist auch der Umzug in ein neues Heim: Fremde Menschen, unbekannte Umgebung, ungewohnter Tagesablauf – das sind Faktoren, die auch beim stärksten Vierbeiner zu Verdauungsproblemen führen können. Auch neigen gestresste Hund zu vermehrtem Urinieren. Sollte es deshalb zu dem ein oder anderen „Unfall“ im Haus kommen, sehen Sie es nicht gleich als Unsauberkeit. Geben Sie dem Vierbeiner noch etwas Zeit.

► Geben Sie dem Tier bei starkem (wässrigem) Durchfall kein Dosenfutter. Der Hund braucht jetzt leicht verdauliche Eiweißkost. Füttern Sie Hüttenkäse (oder Magerquark) mit gekochtem Reis oder mit gestampften Kartoffeln und einer frisch geraspelten Mohrrübe. Meistens normalisiert sich der Kot schon nach wenigen Tagen. Sollte das nicht der Fall sein, suchen Sie bitte spätestens nach 2 Tagen ihren Tierarzt auf.

Wichtig: Durch den Durchfall verliert Ihr Hund beträchtliche Flüssigkeitsmengen. Stellen Sie immer frisch abgekochtes (abgekühltes) Wasser bereit!

Auch Erbrechen kann stressbedingt auftreten. Füttern Sie in diesem Fall bitte gar nicht und achten Sie darauf, dass Ihr Hund genügend trinkt. Sie können ihm Wasser (eventuell mit Elektrolyten) anbieten. Auch hier gilt: Hält das Unwohlsein länger als 2-3 Tage an, konsultieren Sie bitte den Tierarzt.

Wenn Sie schon einen Hund haben, dann sollten Sie die Einführung des neuen Familienmitglieds vorsichtig angehen. Organisieren Sie ein Treffen auf neutralem Gelände, mit einem Helfer und gehen Sie erst mal miteinander spazieren, wobei jeder Hund zunächst angeleint ist. Ideal ist am Anfang, jeden Hund auf der abgewandten Seite zu führen, also: Hund Mensch – Mensch – Hund. Danach lässt man die Hunde an lockerer Leine direkt nebeneinander laufen und wenn das auch gut geht, kann man die Hunde auch ableinen. Ob dies gleich beim 1. Treffen möglich ist, oder ob man mehrere Treffen braucht, hängt von den Hunden ab und man sollte sich hier wirklich Zeit nehmen. Wichtig ist, dass Sie die Hunde beobachten und gewünschtes Verhalten loben. Den eigentlichen Einzug kann man dann am konfliktlosesten gestalten, wenn der neue Hund zuerst in der Wohnung/ im Zimmer ist und der „alte“ dann dazukommt. Wenn der neue Hund dann eingezogen ist, sollte man die Hunde anfangs genau beobachten, um mögliche Konflikte gar nicht erst entstehen zu lassen. Auch hier wieder gewünschtes Verhalten loben. Potentielle Konfliktherde, wie herumliegendes Spielzeug oder Futter sollte man zumindest anfangs wegräumen. Jeder Hund hat selbstverständlich seinen eigenen Platz, wo er ungestört sein kann. Schön, wenn die Hund miteinander spielen, aber achten Sie darauf, dass keiner den anderen bedrängt und beenden oder unterbrechen Sie das Spiel, wenn es zu wild wird und zu kippen droht. Ein sehr empfehlenswertes Buch für Mehrhundehalter und Integration eines neuen Hundes in eine bestehende Gruppe: „Hundereich“ von Mirjam Cordt.

Beachten Sie auch, dass ein neuer Hund seine Charaktereigenschaften und ein mögliches unerwünschtes Verhalten erst nach einiger Zeit zeigt. Oft zeigt sich erst nach 1 -2 Monaten, nachdem der Hund „aufgetaut“ ist, wo es Probleme gibt und wo man handeln sollte. Gehen Sie gegen unerwünschtes Verhalten gleich von Anfang an vor. Wobei hier nicht vorschnell „mit Kanonenkugel auf Spatzen geschossen“ werden darf. Lassen Sie sich auf keinen Fall einreden, der Hund würde sie mit diesem Verhalten dominieren wollen und sich „über Sie stellen“. In der Regel reagieren Hunde, weil sie mit einer Situation überfordert sind. Und es liegt nun an Ihnen als neuem Halter, ihn so an sein neues Lebensumfeld zu gewöhnen, dass er die neuen (Verhaltens-)Regeln verständlich für ihn auch vertrauensvoll umsetzen kann. Je länger ein Verhalten sich etabliert hat, desto länger dauert es und desto schwieriger wird es, dies in den Griff zu bekommen. Daher unser eindringlicher Rat: machen Sie keine Selbsttherapie und fragen Sie auch nicht selbsternannte Hundekenner sondern holen Sie sich bitte Rat von einem erfahrenen Hundetrainer. Rufen Sie uns an! Wir können Ihnen kompetente Stellen nennen!

Wir wünschen Ihnen alles Gute mit dem neuen Familienmitglied

Nicole Flasche (0171-165-5380)

Angelika Stuard (0179-531-0274)

Empfohlene Literatur:

Jean Donaldson: Hunde sind anders

Mirjam Cordt: Hundereich

Sabine Neumann: TierHEIM. Schicksal oder Chance?!

Suzanne Clothier: Es würde Knochen vom Himmel regnen

Patricia McConnell: Das andere Ende der Leine

Barry Eaton: Dominanz. Tatsache oder fixe Idee

Dorothee Schneider: Die Welt in seinem Kopf

Christina Sondermann: Das große Spielebuch für Hunde

Patricia Mc Connell: „Alter Angeber“ Leinenaggression verstehen und beheben

Patricia Mc Connell: „Wenn Hunde Trennungsangst haben

Jean Donaldson: „Meins“. Unerwünschtes Besitzverteidigungsverhalten bei Hunden erkennen und behandeln

Benötigen Sie mehr Infos zu speziellen Themenbereichen, wie z.B. Angst und Unsicherheit, Verlassensängste, Leinenaggression, unerwünschtes Jagdverhalten? Sprechen Sie uns an. Wir können Ihnen entsprechende Fachbücher empfehlen.